

Experiment Schlüsseloch-Garten

Die erste Saison

Nach meinem Bericht über die Idee, den Bau und die Funktionsweise eines Schlüsseloch-Gartens (Keyhole Garden) in der Ausgabe 2/2019 des Umweltmagazins Saar, ist es jetzt an der Zeit, ein Resümee zu ziehen. Auch wenn ich unser Projekt als Erfolg werte, gibt es doch einige Punkte, die man besser machen könnte. Ich hoffe, ich kann damit anderen Gartenbauern wichtige Impulse liefern, damit sie meine Fehler nicht wiederholen.



Nachdem die ersten Maulwurfhügel aufgetaucht waren und einige Salatsetzlinge abstarben, weil die Wurzeln weggefressen wurden, war mir klar, ich hatte das Drahtgitter auf dem Boden des Beetes vergessen. Auch wenn der Maulwurf ausschließlich von tierischer Nahrung lebt, so hat er doch Schaden angerichtet, denn scheinbar hat er unseren Schlüsseloch-Garten als sein neues Zuhause ausgebaut und

dabei etliche Setzlinge verschüttet. Es war doch mühsam, andauernd das Beet zu „reparieren“.

Da auch viele Wurzeln abgefressen wurden, gehe ich davon aus, dass auch Wühlmäuse von unserem Hochbeet angezogen wurden. Ich werde also vor dem Frühjahr das Beet um ein Gitter auf dem Boden erweitern, auch wenn dies jetzt im Nachhinein relativ aufwendig ist.

Unser Schlüsseloch-Garten hat einen Durchmesser von 4,40 Meter, was sich als zu groß herausgestellt hat. Manche Stellen sind nur zu erreichen, wenn man in das Beet hineingeht. Dadurch ist das Beet nicht mehr so komfortabel

(rückenschonend) wie ein Hochbeet. Deshalb sollte sich jeder, der dies nachbauen möchte, überlegen, wie weit er noch bequem an alle Pflanzen herankommt. Auch gießen mussten wir wegen der Größe doch häufiger als gedacht. Eigentlich ist ja die Idee, nur in den Kompost zu gießen, dadurch die Nährstoffe auszuschwemmen und gleichzeitig das gesamte Beet zu bewässern. Das funktioniert definitiv nicht bei unserer Größe und den Hitzeperioden des letzten Sommers.

Mein letzter Kritikpunkt ist die Höhe des Beetes. Um einigermaßen bequem arbeiten zu können sollte das Hochbeet mindestens 50 cm bis 70 cm hoch sein (zum Vergleich: Ein normaler Esstisch hat eine Höhe von 70 cm). Natürlich kommt es hierbei auch auf die Größe der Hobby-Gärtner an. Ich werde also noch eine Steinreihe aufmauern, um die bei uns gewünschten 60 cm zu erreichen, und dann mit Erde auffüllen.

Es hat meiner Frau und mir große Freude bereitet, den Schlüsseloch-Garten zu betreiben. Alles, was wir gepflanzt haben, ist hervorragend gewachsen, und wir hatten eine reiche Ernte. Einzige Ausnahme waren die Mohrrüben, der Boden war wohl zu „schwer“, dadurch waren alle Mohrrüben nur ca. 5 cm lang und schafften es nicht mehr, weiter zu wachsen. Essbar waren sie trotzdem. Salat hatten wir im Überfluss, Radieschen konnten wir zweimal ernten, Erdbeeren, Lauchzwiebeln, Schnittlauch, Petersilie und Co. hatten wir reichlich.

Am Ende stand noch die Kartoffelernte an. Obwohl ich nur eine kleine Ecke des Hochbeetes mit Saatkartoffeln bepflanzt, hatten wir am Ende ca. 40 kg wohlschmeckende Bio-Kartoffeln.

Vielleicht konnte ich den ein oder anderen motivieren, selbst zum Hobby-Gärtner zu werden. Es lohnt sich auf jeden Fall, auch, wenn man lediglich den Balkon bepflanzen kann. Von der Natur mit Essbarem beschenkt zu werden, ist doch eines der schönsten Dinge im Leben.

Stefan Sicurella

Buchtipps

Volker Zahner und Norbert Wimmer

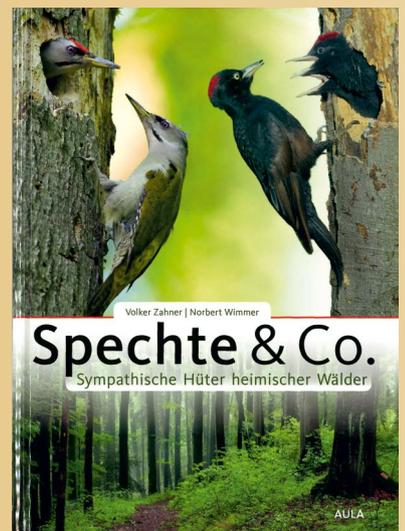
Spechte & Co. – Sympathische Hüter heimischer Wälder

Die beiden Autoren, die bereits vor zehn Jahren ein Buch über Spechte vorlegten, belassen es nicht bei einem Bestimmungsbuch. Vielmehr stellen sie den Lebensraum Wald im Zusammenwirken mit den Spechten vor und erläutern die Zeigerfunktion dieser beeindruckenden Vögel. Ihre Vorkommen, aber noch mehr ihr Fehlen, geben Hinweise auf den Zustand des Waldes und dessen Funktionsfähigkeit für viele weitere Organismen. Spechte schaffen durch den Höhlenbau neue Habitate für zahlreiche höhlenbewohnende Tierarten, seien es Hornissen, Hohltauben, Siebenschwäbe oder andere. Weitere Themenschwerpunkte sind z.B. der Körperbau der Spechte, Schutzmechanismen für das Gehirn beim Trommeln, das Balzverhalten, Feinde und das Familienleben. Weder die Entwicklungsgeschichte der Spechte noch Spechtgeschichten

aus der Sagenwelt bleiben in dem Buch unberücksichtigt. Zudem werden die in Deutschland heimischen Arten in ausführlichen Porträts vorgestellt. Hinweise, wie, wann und wo die einzelnen Arten am besten zu beobachten sind, ergänzen die Vielfalt der Informationen. Das Werk ist mit aussagekräftigen Fotos und Verbreitungskarten reich illustriert.

Eine Besonderheit des Buches liegt in der Möglichkeit, über einen QR-Code über Smartphone oder Tablet-PC Gesänge, Rufe und Trommeln der einzelnen Arten hören zu können. Diese lassen sich auch über die Verlags-Website abspielen. Diesem informativen wie unterhaltensamen Buch, in dem ausdrücklich für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Wald geworben wird, ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Dr. Martin Lillig



Volker Zahner und Norbert Wimmer
Spechte & Co.

Sympathische Hüter heimischer Wälder

Aula-Verlag, Wiebelsheim
August 2019, 166 Seiten
ISBN: 978-3-89104-818-4
19,95 €